

Kunstschul-Kontroverse: Nun spricht die neue Direktorin

Stellungnahme Cornelia Eberle ist seit Anfang dieser Woche die neue Führungskraft der Kunstschule Liechtenstein. Im «Volksblatt» äussert sie sich zur verworrenen Situation und erklärt, wie sie den Konsens mit den Lehrkräften finden will.

VON SEBASTIAN GOOP

«Volksblatt»: Die Frage der Leitung der Kunstschule ist mittlerweile endgültig geklärt. Welches sind die Herausforderungen in den kommenden Tagen und Wochen?

Cornelia Eberle: Ein geordneter Einstieg mit Stabsübergabe durch Peter Stobbe war auf den 1. März geplant, sein Austrittsdatum sollte der 30. April sein.

Durch den ungeplanten Verlauf der Dinge bin ich nun in der Situation, die in meinem Geschäft noch laufenden Aufträge zu bearbeiten, und seit gestern bin ich hier an der Kunstschule dabei, in erster Priorität Einzelgespräche mit den Lehrpersonen aufzunehmen. All die offenen Fragen müssen geklärt werden, doch dies wird seine Zeit brauchen.

Am Dienstag wurde öffentlich, dass Exdirektor Peter Stobbe vorzeitig entlassen wurde. Waren Sie an der Entscheidung beteiligt?

Nein, das liegt einzig in der Kompetenz des Stiftungsrates.

Im Zuge der Entlassung Stobbes kam es zu erheblicher Kritik vonseiten des Lehrpersonals. Wie bewerten Sie diese Kritik?

Ein Hauptkonfliktpunkt ist die unterschiedliche Auslegung der Rollenverteilung.

Wie schon oben erwähnt, möchte ich nichts bewerten, alles muss sachlich diskutiert werden. Allen Lehrpersonen, die ich bis jetzt kontaktieren konnte, liegt der Fortbestand der Schule und vor allem das Wohl der Schüler des Vorkurses sowie der

«Ein Hauptkonfliktpunkt ist die unterschiedliche Auslegung der Rollenverteilung.»

Kursteilnehmer am Herzen. Das ist wohl der wichtigste gemeinsame Nenner, den zurzeit wohl alle Involvierten haben.

Es scheint, als ob das Verhältnis zwischen Lehrern einerseits und Stiftungsrat sowie Direktion andererseits derzeit extrem gespannt ist. Könnte dieser Umstand im schlimmsten Fall auch Auswirkungen auf den Unterrichtsalltag haben? Nein, in diesem Punkt sind sich alle

einig. Das Wohl der Schüler und Kursteilnehmer und auch die Qualität des Unterrichts stehen im Vordergrund.

Wie gedenken Sie, die Wogen nun wieder zu glätten?

Wie schon weiter oben erwähnt: Es wird viele Gespräche benötigen, Vertrauen wieder aufzubauen braucht Zeit und den guten Willen aller Beteiligten. Ich bin nur ein Teil davon.

Wo sehen Sie die Kunstschule in einem Jahr?

Status quo unbedingt beibehalten. Die Kunstschule soll als Zentrum, als *die* Bildungsinstitution im Bereich Kunst und Gestaltung erkannt und wahrgenommen werden. Die Verankerung im Land und in der Region soll gefestigt werden. Finanzen, Sparpolitik, mögliche Schwankungen sowie Teilnehmerzahlen sind aber sicherlich ebenfalls Faktoren, die einiges mitbestimmen.



Richtet den Blick in die Zukunft: Cornelia Eberle. (Foto: Paul Trummer)